

Neue

Wirtschaftliche Zeitung

Beilage für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Kranken- und Sterbe-(Zusatz-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: J. Gramann; verantwortlich für die Redaktion: H. Müller; für die Expedition: A. B. Böhme; sämtlich in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Großbühl, Bismarckstraße.

Preis 1.00 M.
Jahrespreis 10.00 M.
Einzelhefte 1.00 M.
Anzeigenpreis 1.00 M.
Abbestellung 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.

Preis 1.00 M.
Jahrespreis 10.00 M.
Einzelhefte 1.00 M.
Anzeigenpreis 1.00 M.
Abbestellung 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.
Kontingentspreis 1.00 M.

Die kaiserlichen Erlasse.

Beleuchtet haben wir denn doch ein wenig zu optimistisch gerichtet, und die Ernennung des Herrn von Bodelschwingh zum preussischen Minister für Handel und Gewerbe hat nicht die Bedeutung, die wir ihr beigegeben. So fragten wir uns, als wir nach Abkündigung der vorigen Nummer den Leitartikel derselben zum Zweck der Korrektur nochmals durchlasen. — Da wird uns der „Reichsanzeiger“ vom 4. Februar gebracht, an dessen Kopf folgende beiden Erlasse stehen.

Der erste, gerichtet an den Reichskanzler zur Herbeiführung einer internationalen Konferenz, lautet:

„Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Notwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brotlos machen. Die in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beherrschung des Weltmarktes beteiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abmildern. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will Ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meine dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausländern der letzten Jahre zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu Meiner Anregung im Prinzip gewonnen sein wird, beauftrage Ich Sie, die Statinette aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den gleichen Anteil nehmen, zu einer Konferenz behufs Beratung über die einschlägigen Fragen einzuladen.“

Und der zweite, an den neu ernannten Handelsminister gerichtete Erlaß, hat folgenden Wortlaut:

„Bei Meinem Regierungsantritt habe Ich Meinen Entschluß kundgegeben, die fernere Entwicklung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern, in welcher Mein in Gott ruhender Großvater Sich der Fürsorge für den wirtschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen hat. So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe.“

Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiet laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden. Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.

Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen, und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit letzteren Fühlung zu behalten.

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickeln zu sehen, und für den Privatbergbau erstrebe Ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses Meiner Bergbeamten zu den Betrieben, behufs einer der Stellung der Fabrikinspektionen entsprechenden Aufsicht, wie sie bis zum Jahre 1865 bestanden hat.

Für Vorbereitung dieser Fragen will Ich, daß der Staatsrath unter Meinem Vorsteher und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammentrete, welche Ich dazu berufen werde. Die Auswahl der letzteren behalte Ich Meiner Bestimmung vor.

Unter den Schwierigkeiten, welche der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem von Mir beabsichtigtesten Sinne entgegenstehen, nehmen diejenigen, welche aus der Notwendigkeit der Schonung der heimischen Industrie in ihrem Wettbewerb mit dem Auslande sich ergeben, eine hervorragende Stelle ein. Ich habe daher den Reichskanzler angewiesen, bei den Regierungen der Staaten, deren Industrie mit der unserigen den Weltmarkt beherrscht, den Zusammentritt einer Konferenz anzuregen, um die Herbeiführung gleichmäßiger internationaler Regelungen der Grenzen für die Anforderungen anzustreben, welche an die Tätigkeit der Arbeiter gestellt werden dürfen. Der Reichskanzler wird Ihnen Abschrift Meines an ihn gerichteten Erlasses mittheilen.“

Obgleich die meisten unserer Leser die vorstehenden Erlasse schon aus den politischen Tagesblättern kennen werden, haben wir sie im Hinblick auf ihre hohe Bedeutung doch ihrem ganzen Wortlaut nach wiedergegeben, damit auch ein Jeder davon Kenntniß erhalte. Denn bedeuten dieselben auch nicht die Proklamierung eines sozialen Kaiserthums, wie vielleicht mancher guter Mensch, der aber ein schlechter Politiker ist, in der ersten Freude über den eingetretenen Umschwung in den Anschauungen gewisser Kreise gegenüber der Arbeiterfrage geglaubt haben mag, so sind diese Erlasse doch immerhin zwei wichtige Aktenstücke, die eine gewisse historische Bedeutung auf lange Zeit behalten werden. Bedeuten sie doch nicht mehr und nichts weniger, als eine Kapitulation der Reichsregierung vor der Arbeiterbewegung, vor derselben Arbeiterbewegung, die sie bis in die letzte Zeit noch mit allen Vernichtungsmitteln und Unterdrückungsmitteln auf's Aeußerste bekämpfte.

Oder ist's nicht so?

Seit dem 12-jährigen Bestehen des Sozialistengesetzes sind unzählige Vereine und Versammlungen verboten und aufgelöst worden, die nichts Anderes anstrebten und bezweckten, als das, was jetzt der Kaiser erklärt, den deutschen Arbeitern seine Hand bieten zu wollen. Eine Menge Druckschriften und Zeitungen wurden unterdrückt und viele Arbeiter ausgewiesen, die in der Hauptsache nichts weiter gethan, als daß sie für dieselben Dinge eingetreten waren, welche die obigen kaiserlichen Erlasse gefördert wissen wollten. Sind doch im vorigen Jahre noch zahlreiche Versammlungsverbote und Auflösungen lediglich deshalb erfolgt, weil der internationale Arbeiterkongress

und die durch diesen gefördert werden sollende internationale Arbeiterschutzesetzgebung auf der Tagesordnung stand.

Und jetzt? Jetzt beruft sich der Kaiser in seinen Erlässen auf die internationalen Verhandlungen, welche die Arbeiter unter sich führen.

Wenn das nicht einen Umschwung in den Anschauungen der Regierung gegenüber der Arbeiterfrage beweist, dann giebt's überhaupt keinen solchen. Zwar sind die offiziellen und Kartellblätter täglich bemüht, zu beweisen, daß die Regierung, insbesondere Fürst Bismarck, denn um den handelt es sich im Hinblick auf seine noch bis in die neueste Zeit offen bekundete Feindschaft gegen jeden wirklichen Arbeiterschutz in erster Linie, früher auch schon so darüber gebacht habe. Doch ändert das an der Thatsache des erwähnten Umschwunges nichts. Dieser Presse ist kein Ding unmöglich. Sie läßt Schwarz in Weiß und einen Affen zu einem Elefanten um, wenn's ihr Interesse erfordert. Und das erfordert es jetzt in doppelter Beziehung.

Gift es doch einmal abzustreiten, daß es die Arbeiterbewegung, d. h. die Sozialdemokratie, gewesen ist, welche die herrschenden staatlichen Gewalten jetzt ebenso auf die Bahn des wirklichen Arbeiterschutzes gedrängt hat, als zugestandenemassen früher auf die der unzulänglichen sozialpolitischen Gesetzgebung.

Außerdem stehen die Reichstagswahlen vor der Thür. Kein Wunder darum, daß das Reaktionsäre Preßgeschwiff aller Schattierungen sich die größte Mühe giebt, dem Arbeiterwähler glauben zu machen, die Sozialdemokratie sei auf das Zustandekommen obiger Erlasse ohne Einfluß gewesen. Die Arbeiter wissen das besser.

Als das Vorhandensein einer sozialen Frage in der bekannten kaiserlichen Botschaft zum ersten Male offiziell anerkannt wurde, hat es heinabe noch ein ganzes Jahrzehnt gedauert, bevor die Arbeiterversicherungsgeetze, wie sie jetzt bestehen, fertig wurden.

Und wie wenig bieten diese Gesetze dem Arbeiter!

Es ist darum erst recht nöthig, daß Leute in den nächsten Reichstag gewählt, welche die Regierung auf der jetzt betretenen Bahn nicht nur unterstützen, sondern drängen, so weit als möglich zu gehen. Es ist Thatsache, daß die erste Regierungsvorlage zur Unfallversicherung der Arbeitern weit mehr bot, als das jetzt in Kraft bestehende beglückliche Gesetz. Das Kapitalisten- und Unternehmerinteresse der Reichstagsmehrheit verschlechterte die Regierungsvorlage.

Und hätte der letzte Reichstag den Anträgen der sozialdemokratischen Abgeordneten auf Verbesserung der Alters- und Invalidenversicherungs-vorlage zugestimmt, die Altersgrenze erniedrigt und die Rente erhöht, die Arbeiter hätte ihren Widerspruch sicher aufgegeben und das Gesetz nicht scheitern lassen.

Kommt wieder ein solcher Reichstag zu Stande, dann mag es wohl sein, daß er Gesetze im Sinne der kaiserlichen Erlasse schaffen hilft, wie diese Gesetze aber beschaffen, was sie den Arbeitern bieten werden, das ist eine andere Frage. Eine Frage jedoch, auf die man fast aus jedem Artikel, den die kapitalistischen Blätter über die kaiserlichen Erlasse bringen, die Antwort herauslesen kann und welche lautet: Die Geschichte paßt uns Kapitalisten und Unternehmern schlecht, sehen wir zu, daß wir dabei so billig wie möglich fortfkommen.

Es mag sein, daß diese Stellungnahme der die bestehenden Klassen repräsentirenden Parteien an gewisser Stelle selbst ungerne gesehen ist, weil man sich sagen dürfte, daß es der Regierung mit einem zwölftündigen Maximalarbeitstag ebensov wenig gelingen wird, die Arbeiter zufriedenzustellen, als mit 29—54 1/2 Altersrente pro Tag für einen 70-jährigen Arbeiter. Und so ist es auch.

Die Arbeiter haben es am 20. Februar in der Hand, dafür zu sorgen, daß nach den jetzigen kaiserlichen Erlässen für sie mehr kommt als nach der jetzigen auch mit viel Glück in die Welt gesetzten Botschaft gekommen ist. Wir denken, die Arbeiter werden es thun.

Zur Frauenbewegung.

Das Streben des denkenden und geistig fortgeschrittenen Theiles der Frauen nach einer würdigeren Stellung in der Gesellschaft und nach Gleichberechtigung mit dem Mann in Staat und Gesellschaft macht überall Fortschritte, wenn auch nicht solche, wie es unbedingt sein würde, wenn nicht selbst unter den aufgetrübten Wellen auf anderen Gebieten vielleicht auch ganz vernünftig denkenden Männern so viel phylisterhafte Ansichten über das, was man Frauenfrage nennt, vorhanden wären. Anstatt den Frauen in ihren Bestrebungen hilfreich zur Seite zu stehen, stellen sie sich womöglich hindernd in den Weg. Kennen wir doch selbst Arbeiter, die in den vordersten Reihen der Arbeiterbewegung mitkämpfen und deren Familien- und persönlichen Verhältnisse, sowie die Intelligenz ihrer Frauen diesen sehr wohl gestattete, die Emanzipationsbestrebungen ihres Geschlechtes wirksam fördern zu helfen, dieses aber doch nicht geschieht, weil ihre lieben Ehemänner auf dem echt spießbürgerlichen Standpunkt stehen. Ich hab' meine Frau für mich und meine Hauslichkeit und nicht für Vereine und Versammlungen. Daß dann die Frau mit demselben Recht auch verlangen kann, daß am Abend der Mann zu Hause bleibt und nicht in Versammlungen geht, das — nun das ist wohl wahr, aber — es macht nichts. Ich leib's einmal nicht, daß meine Frau sich mitbetheiligt.“ Schrumm!

Glücklicherweise läßt sich durch solche Querschnitte auch die Frauenbewegung nicht aufhalten. Dieselbe hat seit einiger Zeit auch in Oesterreich Boden gefaßt, so daß dort bereits verschiedene auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Frauen- resp. Arbeiterinnenvereine vorhanden. Einer derselben, der Frauenfortbildungsverein zu Brünn, feierte kürzlich sein erstes Stiftungsfest. Ein Fräulein Sikora hielt dabei die Festrede. Da dieselbe, wenn auch in knapper Form, so doch in klipp und klarer Weise das Wesen der modernen Frauenbewegung zum Ausdruck bringt, glauben wir, daß sie verdient, hier abgedruckt zu werden. Sie lautet:

„Verehrte Anwesende!

Durch die gewaltige Entwicklung auf allen Gebieten des Wissens ist, im Vergleiche zu dem Wirtschaftsleben unserer Vorfahren, eine ganz neue wirtschaftliche Welt entstanden, welche ihre Vortheile und Schattenseiten und infolgedessen auch ihre eigenen gesellschaftlichen Gegensätze und Kämpfe aufzuweisen hat. Ja, eine wirtschaftliche Welt ist entstanden, in der das Glück und die Zufriedenheit die hiesigen Begleiter der Menschen sein könnten, während in Wahrheit ungezählte Tausende einen unablässigen Kampf um die zum Leben notwendige Krume Brot zu führen gezwungen sind. Noch nie, seitdem die Sonne unseren Planeten bescheint und Menschen auf demselben wohnen und thätig sind, war die menschliche Arbeit so ergebnislos wie in der Gegenwart; kein einziges der früher auf Erden lebenden Geschlechter hat es verstanden, sich die Naturkräfte in derselben Weise dienstbar zu machen, wie das heutige, es ist daher der Ausdruck, daß wir fortgeschritten sind, in dem Sinne vollstaus begründet, und es wäre verwerflich, wenn wir uns über diese Fortschritte nicht freuen und daran festhalten wollten. Aber ebenso begründet wie diese Freude, ist auch das Verlangen nach allgemeiner Theilnahme an den Errungenschaften unserer Zeit. Hier ist jedoch der Punkt, wo der soziale Friede häufig in die Brüche geht und die Verbitterung nicht selten eintritt. Das Verlangen auf der einen Seite hat oft auf der anderen eine mehr

am 13. Januar, die Kollegen nacheinander auf's Komptoir gehen wollen, um auf eine von Herrn Schillmeier angelegte Liste ihren Durchschnittslohn zu bestimmen, durch eigenhändige Unterschrift zu bestätigen, wofür wir alle, das unser Beschluß die Spitze über die Fabrik zu verhängen, bereit vorkommen. Dieser Sachverhalt ist durch die Ausführungen des Kollegen Bösch, welcher die mitunter bezüglichen Akten als Hungerlohn bezeichnet, in der Presse für falsch zu erklären, trotzdem Kollegen mit M. 125, mit M. 3, mit M. 208, ja sogar mit gar nicht 4, am Schluß eines Wochens nach Hause gehen mußten. Als die Liste, auf welcher die Durchschnittslohn, auch der Werkmeister und Arbeiter, verzeichnet, verschiedene aber zu hoch angegeben waren, um auf einen möglichst hohen Durchschnittslohn (M. 10 90) zu kommen, angefertigt war, glaubte Herr Schillmeier jedoch, die Nacht in Händen zu haben, sich vorzugeben zu lassen, die Kollegen nachmittags 5 Uhr, trat Herr Schillmeier auf Kollegen Bösch zu und erwiderte folgende, auf's Komptoir zu Herrn Schillmeier zu kommen. Dort wurde dem Kollegen mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen entlassen sei und wurde ihm der Sonntag nach Wertungslagen ausgesetzt. Wie ein Aufgang es durch die Fabrik: Bösch ist gemäßigter, wir dürfen das nicht haben. Sammlische Schreiner begaben sich sofort auf's Komptoir, um die Jurisdiktion der Maßregelung zu erwirken. Herr Schillmeier erklärte sofort: „Nun gut, Sie können nicht Besten's thun, hören Sie ruhig alle auf!“ Dies war der Ausbruch der Fabrik. Eine gewählte Kommission übermittelte aus anderen Tagen die Forderungen. 1. Jurisdiktion der Maßregelung des Kollegen Bösch. 2. Festsetzung eines Minimallohnes von M. 17. 3. Eine freie Bewegung während der Arbeitszeit. 4. Keine Maßregelung der am Streik Theilhabenden vorzunehmen. Sammlische Punkte genehmigte Herr Schillmeier, bloß den untergeordneten, Jurisdiktion der Maßregelung, will er unter keinen Umständen anerkennen, und scheiterten sämtliche Unterhandlungen, welche auch der Vorliegende der hiesigen Filiale des Verbandes, W. Cingler, anwohnte, an der Starcklosigkeit der Fabrikanten. Herr Schillmeier giebt sich alle eckelnde Mühe, Schreiner zu erhalten und sendet Briefe in alle Orte Deutschlands, Kollegen zu veranlassen, hierher zu ziehen. Kollegen, deshabils Vorhieb! Von Besetzung schwarzer Listen erhofft Herr Schillmeier beiderseits Erfolg, worin sich der Herr aber gründlich täuscht. Den Streikenden wurden von verschiedenen Seiten bereitete gedruckte Zettel überreicht. Man sieht hieraus, wie sehr sich Fabrikanten und Meister an der schwierigen Situation, in welcher sich Herr Schillmeier befindet, freuen. Die Zahl der Streikenden (32) hat sich durch Abreisen und Unterbringung in andere Verhältnisse wesentlich verringert. Herr Schillmeier gelang es, drei Schreiner zu ergattern, die uns jedoch nicht nützen, als haben, sind es ja doch höchst intelligente und vielversprechende Leute. Kollegen, der Geist der Streikenden ist ein ausgezeichneter. Die Forderungen derselben sind nur 6 e r t e. Um aber aushalten zu können, bedürfen wir Eurer Unterstüßungen; wir appellieren deshalb an Euch, und in diesem prinzipiell wichtigen Streik nicht unterliegen zu lassen. Sind wir doch ganz zu Gegenständlichen bereit.

Mit kollegialischem Gruß und Hochachtung
Die Kommission.
München. Die hiesige Jahreshalle hielt am Dienstag den 21. Januar, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom vierten Quartal 1888, sowie die Jahresabrechnung und Bericht der Lokalverwaltung. 2. Bericht der verschiedenen Kommissionen. 3. Renouveau sämtlicher Verwaltungskörper. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergiebt eine Gesamteinnahme von M. 515 61, Ausgabe: für die Unterstüßung M. 630, 40 pft. der Gesamteinnahme an die Lokalkasse M. 202, — für Porto und Schreibmaterial M. 160, an die Verbandskasse eingekandt M. 240, — am Ort behalten M. 65 90. Nachdem der Kassier die Abrechnung für die Lokalkasse vorlesen, folgt die jährliche Abrechnung von 1888. An Beitragsgeld wurde eingenommen M. 41, — für Beiträge M. 1559 20, — ausgegeben wurde für Reklamation M. 21, — an Unterstüßung in Kosthülle M. 25, — für Porto und Schreibmaterial M. 7 95, 40 pft. Anteil an die Lokalkasse M. 623 68, an die Hauptkasse eingekandt M. 857 66, an die Lokalkasse ist von 1888 ein Kassenbestand von M. 76 35, dazu die Einnahme von 1889 macht M. 724 12. Berühmte wurde für ein Annoncament der „Neuen Tischlerzeitung“ M. 3 50, für Annoncament M. 131 80, für Prudenz M. 39 04, zwei Krüge für zwei verabschiedete Mitglieder M. 14, — für Streifenunterstützung M. 210, — für Reklamation M. 10, — für Entschädigung der Lokalverwaltung und Arbeitsnachweis-Kommission M. 155 92, Porto und Schreibmaterial M. 8 45, für Unterhaltung der Reklamation M. 59, — für die Bibliothek M. 38 10, Reklamationen für zwei Mitglieder M. 2, — kleinere Ausgaben M. 2 65. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Lokalverwaltung. Im Jahre 1889 fanden 28 Sitzungen der Lokalverwaltung und 24 Mitgliederparlamenten statt. Die Mitgliederzahl betrug

Ohne Zweifel könnte der größte Theil der alljährlich dem Haden in Füssen u. zum Opfer fallenden Menschenleben erhalten bleiben, wenn nicht immer wieder gegen die gewöhnlichen Vabregeln verstoßen würde, vor allen Dingen aber etwas mehr Vorsicht in Anwendung käme. 1. Man sollte es sich zur festen Regel machen, nie allein zu baden, oder in diesem Falle doch diejenigen Stellen zu meiden, die tiefer sind als bis unter die Arme; 2. sich beim Schwimmen nie weiter als etwa 30 Schritt von seinen Genossen zu entfernen; 3. einen breiteren Fluß oder eine größere Wasserfläche nie ohne Begleitung eines Rahnes zu durchschwimmen.
Ein Erhängter ist behutlich abzuweiden, so daß er nicht zu Boden stürzt, er ist so schnell als möglich von beengenden Binden und Kleidungsstücken zu befreien, oder es sind dieselben wenigstens genügend zu lockern, worauf er der künstlichen Athmung bei fortwährender Zuführung von frischer Luft und Weipressen des Gesichtes mit kaltem Wasser zu unterwerfen ist. In der gleichen Weise ist mit Erwürgten zu verfahren.
Ein Erschlagter muß so rasch als möglich von dem Gegenstand befreit über dem Element entzogen werden, was hier in Frage kommt, also einerseits dem atmosphärischen Gas (Luchgas, Kohlenoxyd, Sumpfgas, Grubengas, Kohlenäure) oder von einem in den Schlund gerathenen Wissen. Im ersteren Falle ist reichliche Zufuhr von frischer reiner Luft das allerwichtigste Erforderniß. Verbiethet die Witterung das Ver-

am Schluß des Jahres 1888 307. Eingetretene Rad im Jahre 1888 202 Mitglieder. Von anderen Jahressitzungen sind 30 Abgeordnete. Abgereicht 67, gebildet 129, bleibt eine Mitgliederzahl von 403. Herr Bösch wird auf die gute Funktion der Lokalverwaltung hin, verurtheilt aber entschieden das Verhalten der 129 ausgeschiedenen Mitglieder wegen rückwärtigen Beiträgen. Hierauf berichtet die Arbeitsnachweis-Kommission über ihre Thätigkeit. Es wurden von 143 Arbeitgebern im Jahre 1888 rund 3400 Stellen verlangt, wovon 372 Verläufe erledigt wurden. Arbeitsnachweiser haben sich 704 eingetragen. Die Prüfungskommission theilt mit, daß am Schluß 1888 186 Abkonnten vorhanden sind. Es wird hierauf für Wahl der Lokalverwaltung und der verschiedenen Kommissionen geschrieben. Gewählt werden folgende Herren: als erster Vorsitzender wird Lütz wieder gewählt. Die Änderungsanträge bis zur nächsten Versammlung zurückgeschickt. Tagesordn. findet die Renouveau der Kommission statt. Herr Bösch wird von der Versammlung die weitere Vorpostage der „Neuen Tischlerzeitung“ übertragen. Wegen vorgerückter Zeit wird der Bericht der Reklamation bis zur nächsten Versammlung vertagt.
Weilbrunn. Die hiesige Jahreshalle des Deutschen Tischlerverbandes hielt am 20. Januar ihre jährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem die Frage der Gründung einer Bibliothek. Es wurde allgemein die Nothwendigkeit einer solchen anerkannt, da jedoch die Geldfrage bei diesem Punkt eine gewisse Rolle spielt, so wurde von mehreren Mitgliedern die Durchführung dieses Planes dadurch erleichtert, daß dieselben dem Verein eine Anzahl Bücher zur Verfügung stellten, und dürfte somit das Anzahlschaffen einer Vereinsbibliothek gesichert sein, was um so erfreulicher ist, als wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch dieses dazu beitragen wird, daß die Mitgliederzahl eine immer größere werde. Sodann wurde noch über die Bedeutung des internationalen Festtags (1. Mai 1890) gesprochen, wobei die Nothwendigkeit — Einführung eines achtstündigen Arbeitstages — anerkannt und beschlossen wurde, zu diesem Zwecke eine bezügliche Kundgebung herbeizuführen soll. Die Generalversammlung selbst sprach sich dahin aus, daß sie mit den bezüglichen Beschlüssen der Kollegen anderer Städte sympathisire. Bei der sodann vorgenommenen Renouveau der Lokalverwaltung wurden mit einer Ausnahme die bisherigen Beamten wiedergewählt. Korrespondenzen, den Verein betreffend sind wie bisher an den Bevollmächtigten W. Schaffner, Unterallee 18, zu richten.

Hannover. Am 23. Januar tagte hier eine öffentliche, gut besuchte Tischlerversammlung mit der Tagesordnung: „Welche Forderungen können wir stellen und wie sind dieselben durchzuführen?“ Kollege T a r n o w berichtet, daß die Ortsverwaltung in Gemeinschaft mit einer Kommission einen Vorkontract ausgearbeitet und folgende Forderungen aufgestellt hätte: a) Neunständige und b) Leberzeit nach Feierabend 10 1/2, Sonntags 15 1/2 pro Stunde Aufschlag bei Lohn wie Akkordarbeit. Redner führte an, daß fast sämtliche größeren Werkstätten einzuhalten zu den Sitzungen eingeladen wurden, um sich auszusprechen, wie sie sich zu den Forderungen der Kommission stellen würden. Das Resultat sei sehr günstig, indem die Mehrzahl der Werkstätten für die Forderung der Kommission stimmten, verschiedene dagegen zweifelten an der Durchführung der neunständigen Arbeitszeit und glaubten, eine 12stündige sei vielleicht ohne Kampf zu erreichen. Redner ersucht die Kollegen, sich hierüber auszusprechen. Hierauf erwidert Kollege D e r b e das Wort, welcher anführt, wie sehr es auch notwendig sei, unsere Lage zu verbessern, könnte er sich mit den Forderungen der Kommission doch nicht einverstanden erklären, indem dieselbe zu hoch gegriffen und schwerlich durchzuführen wären. Redner stellt den Antrag, die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden, den Minimallohn auf M. 18 zu setzen, denjenigen Kollegen, welche den Lohn schon hätten, einen Aufschlag von 10—15 pft. Er motivirt seinen Antrag, indem er anführt, daß bei dem Streik von 1884 eine solche Forderung nicht gestellt worden sei, wie schwer der Kampf aber trotzdem gewesen, würden die Kollegen, welche denselben mitgemacht hätten, wohl noch wissen. Auch hätten die Arbeitgeber seinerzeit noch einzeln dargefunden, wogegen sie jetzt eine Vereinigung bilden, die von der Regierung nach Kräften unterstützt würde. Nachdem verschiedene Redner hierzu gesprochen hatten, mußte die Versammlung wegen vorgerückter Zeit auf Sonntag, den 26. Januar, vertagt werden. Nachdem diese Versammlung vom Vorsitzenden, Kollege T a r n o w, um 3 Uhr eröffnet war, motivirten die Antragsteller ihren Antrag nochmals. Hierauf stellte Kollege R e i c h e l t den Antrag, 9 1/2 stündige Arbeitszeit, sowie einen Minimallohn von M. 20. Redner motivirt seinen Antrag dahin, daß Kollegen, welche bei einem Arbeitgeber eine Woche arbeiteten, von demselben aber wieder entlassen und dann mit M. 18 abgeholt würden, welches doch für einen verheirateten Kollegen entschieden zu wenig sei. Hierauf nahm Kollege D e r b e nochmals das Wort. Er führte an, wenn sämtliche Kollegen dem Verbands angehörien und treu zur Fahne hielten, welches er aber bezweifelt, sei der Antrag der Kommission wohl durchzuführen. So dann sprach Kollege T a m b a c h, welcher betonte, daß

bleiben im Freien — was am zweckmäßigsten ist — so muß man wenigstens Sorge tragen, daß der Raum, in den der Verunglückte gebracht wird, gut ventilirbar, bezw. gut ventilirt sei. Man lasse aus der Apotheke etwas eisenhaltiges Kali holen, das in's Wasser geworfen, reichlich Sauerstoff entwickelt und stelle das Gefäß mit Wasser in die Nähe des Kopfes des Verunglückten auf, damit der durch das giftige Gas aus dem Blute verdrängte Sauerstoff sich so rasch als möglich wieder ergänzen könne. Diese Maßregel empfiehlt sich übrigens auch bei anderen Wiederbelebungsvorhaben.
Die meisten Erstüchungsfälle werden durch vorzügliches Schließen von Ofenklappen in Schlafzimmern, um einen Rest von Wärme zu retten (was wohl fast ausnahmslos eine sehr überflüssige Maßregel ist), oder auch durch Unvorsichtigkeit mit Gasleitungen herbeigeführt. Liegt ein derartiger Fall vor, so muß man vor allen Dingen in dem betreffenden Räume Thüren und Fenster öffnen, nöthigenfalls durch Einschlagen der letzteren, damit man selbst nicht Schaden nimmt. Ist die Erstüchung speziell durch Leuchtgas erfolgt, so hüte man sich, den Raum mit dem Licht zu betreten, oder darin Licht anzuzünden, weil sich jedenfalls eine Art Knallgas in dem Räume gebildet hat, und dann eine zerstörende Explosion unausbleiblich ist.
Schluß folgt.

durch die fortwährende Thätigkeit der Arbeitslohnzeit immer größer würde, da sei es hauptsächlich Pflicht eines jeden Kollegen, die Arbeitszeit so viel wie möglich zu verkürzen, auch die Ueberstunden möglichst beschränkt zu werden, weil durch die verkürzte Arbeitszeit nicht nur die Gesundheit der Arbeiter, sondern auch die Förderung der Kommission anzuempfehlen und erwünscht ist. Die Kollegen, die doch acht bis neunständige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 45 1/2 pro Stunde fordern wollten, wurden von den Kollegen, die doch ohne Organisation einen Lohnkampf durchzuführen hätten. (Die Bergarbeiter können mit anderen Arbeitern nicht in Parallele gestellt werden. Wenn bei Ersteren auch nur die Hälfte freit, entsteht schon eine öffentliche Katastrophe, welche die öffentliche Meinung einen Trust auf die Grubenbesitzer ausüben läßt. Beistehenden sich aber in einer Stadt an einer Lohnbewegung der Tischler nur die Hälfte der Kollegen, so wird in der Regel der Streik von vornherein als verlorener betrachtet sein. Außerdem, was haben denn die Bergarbeiter im vorigen Frühjahr ohne Organisation erreicht? Witzigen. Die Red.) Nachdem verschiedene Redner für wurde zur Abstimmung geschritten und die 9 1/2 stündige Arbeitszeit angenommen. Hierauf wurde die Versammlung auf Montag, den 27. Januar, Abends 6 1/2 Uhr, vertagt. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden eröffnet, richtete derselbe, nach dem die 9 1/2 stündige Arbeitszeit angenommen sei, die Kommission den Minimallohn auf 37 1/2 pro Stunde reduziert hätte. Kollege D e r b e erwidert die Versammlung, seinen Antrag von M. 18, so wie denjenigen, welche den Lohn schon hätten, einen Aufschlag von 10—15 pft., doch anzunehmen. Kollege G r e m s e r stellt den Antrag von 40 1/2 Minimallohn pro Stunde. Nachdem noch verschiedene Redner für und gegen die Anträge gesprochen waren, wurde die Abstimmung vorgenommen und wurde der Antrag vom Kollegen G r e m s e r, 40 1/2 Minimallohn, angenommen. Hierauf stellte Kollege S c h u l z e den Antrag, für die Ueberstunden hat 10—15 1/2 pft. zu setzen; derselbe wurde angenommen. Nachdem noch verschiedene Fragen erledigt, sowie die nächste Versammlung auf den 11. Febr. festgesetzt war, erfolgte Schluß der Versammlung. 2. C. Berlin. Von den zahlreichen Versammlungen, welche der hiesige Fachverein der Tischler bezw. Erzielung einer starken Organisation seit Jahresfrist abgehalten hat, war wohl die am 7. v. Mts. tagende außerordentliche Generalversammlung eine der wichtigsten. Es handelte sich um Errichtung eines Arbeitsnachweisbureaus, welches den ganzen Tag geöffnet sein und von einem besoldeten Vereinsmitglied verwaltet werden soll. Nach und nach drängte sich den Mitgliedern die Ueberzeugung auf, daß der jetzt bestehende Arbeitsnachweis des Vereins, der täglich nur einige Abendstunden geöffnet sein konnte, den hiesigen Verhältnissen gegenüber bedeutungslos bleiben müßte. Auch hofft man gegen die Kollegen darüber entgegenzukommen, daß der Arbeitsnachweis nicht wie bisher, in einem Schanklokale stattfinden, in welchem leitet die Arbeitstuchenden meistens genöthigt sind, die oftmals schon knappen Groschen für Bier auszugeben. Was endlich aussehend für das Unternehmen wurde, ist die in diesem Jahr mit Sicherheit voraussetzende Lohnbewegung der Berliner Tischler. Das ständige Arbeitsnachweisbureau soll einen Central- und Stützpunkt bilden, von dem aus die Bewegung mit Sicherheit geleitet werden kann. Waren dies, wie gesagt, die Gründe, womit man die Errichtung des Arbeitsnachweisbureaus rechtfertigte, und war man auch allseitig prinzipiell damit einverstanden, so bestanden doch noch immer finanzielle Bedenken. Es wurde deshalb eine Kommission gewählt und beauftragt, einen möglichst genauen Kostenaufschlag aufzustellen, sowie die nötigen Schritte in Betreff eines geeigneten Lokals zu thun. Diese Vorarbeiten hatte die Kommission im ersten Punkt der Tagesordnung in erwählter Versammlung. Die Errichtung des Arbeitsnachweisbureaus bedingt durch die Lokalfrage. Eine geeignete Lokalität, ziemlich im Centrum Berlins gelegen, ist gesucht, die Abschließung des Miethkontraktes müßte möglichst bald erfolgen; es konnte nur auf die Versammlung an, ob sie sich für oder gegen das Projekt entscheiden will. Redner verliest nun den von der Kommission aufgestellten detaillirten Vorschlag der Kosten, und schließt seine durchaus sachlichen, jeder Beeinflussung sich enthaltenden Ausführungen mit der Bitte an die Versammlung, sich selbst an der Debatte zu betheiligen und alle Bedenken gegen ein derartiges Unternehmen zum Ausbruch zu bringen. Hierauf wird, um gewissermaßen den Mitgliedern Bedenkzeit und Gelegenheit zur Besprechung untereinander zu geben, die Versammlung auf kurze Zeit vertagt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird in die Diskussion eingetreten, und fast alle die daran sich betheiligenden Redner erklären sich zu Gunsten der Vorlage. Gegen dieselbe spricht Kollege D e r b e, und zwar ist er der Meinung, daß die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises von Seiten der Meister ebenso wie der Gesellen eine zu geringe sein würde; weiter bezweifelt er, daß die 2000 bis 3000 Mitglieder des Vereins das Unternehmen auf die Dauer halten können. Die Wichtigkeit eines derartigen Nachweises giebt Redner zu, hält aber die ganze Sache für verfrüht. Dem gegenüber wird angeführt, daß es nicht zu früh, vielmehr die höchste Zeit sei, die in Rede stehende Einrichtung zu treffen. Denn da man in Jannungszeiten die Errichtung von Arbeitsnachweisen bestimmt in Aussicht genommen habe, so gilt es, letzteren zuvorzukommen. Nach der Einmündung der Meister würden keine Gesellen vom Nachweis verlangen, widerspreche den bisherigen Erfahrungen Letztere habe man dem Verein den Vorkurs gemacht, er bewege sich im Streik, nun, mit einem den Verhältnissen entsprechenden centralisirten Arbeitsnachweis der ja auch, wie schon oben bemerkt, bei einer Lohnbewegung vorzüglich dienlich sei, thue er einen guten Schritt vorwärts. Der Verein befände sich in aufsteigender Linie, fortwährend treten neue Mitglieder hinzu, und thun sie das nicht, um bei einem eventuellen Streik unterstützt zu werden und dann wieder auseinander zu laufen, könnten siehen durchdrungen von dem Gefühl der Solidarität abgesehen, treu zum Verein, einsehend, daß sie in einer großen einzigen Organisation ihre Interessen auch auf die Dauer wirksam vertreten können, so wird auch der einsatzfähige Arbeitsnachweis gegeben, so wird die Bedeutung erlangen, die ihm jeder einseitige Kollege nur wünschen kann. Nach Schluß der Diskussion richtet der Vorsitzende die Mahnung an die Versammelten, streuen zu Liebe oder zu Meide, sondern nach ihrer innersten Ueberzeugung zu stimmen, denn die Generalversammlung, als höchste Instanz des Vereins, übernehme die Verantwortung. Die Abstimmung ergab eine große Majorität für Errichtung des ständigen Arbeitsnachweises. Derselbe ist nun am 1. Februar eröffnet worden und befindet sich wahrlich in einem sehr günstigen Stande.

Als Arbeitsvermittler in Kollege W e d e m a n n für ein Jahr gewählt.
Damburg. In unserer ar. Ausnahmen so reichen Zeit ist es wohl kein Wunder, daß auch uns Dichtern mal eine solche zu Theil wurde. Nachdem zum ersten Mal wieder seit Jahren öffentliche Gemeinheits- und Schülerparlamenten stattfanden dürfen, war es auch uns möglich, am 3. d. Mts. eine öffentliche Tischlerparlamentung mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die Arbeiter“ abzuhalten. Einberufen und Referent war Herr G o i t z, derselbe führte in seinem Vortrage ungefähr Folgendes an: „Von allen Fragen, die uns jetzt beschäftigen, ist unzweifelhaft die Frage nach Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die wichtigste. Sie ist eine Folge der verschiedenen anarchoischen Produktionsweise, die durch Anwendung des Dampfes zum Betrieb der Maschinen in ihr beständiges Stadium getreten ist. Keine Erfindung oder Entdeckung hat so revolutionär gewirkt als diese, weder die Erfindung der Buchdruckerkunst noch die Erfindung des Schießpulvers, oder die Entdeckung Amerikas. Und wiederum die Folgen davon sind, daß heute viele Tausende überflüssig und trotzdem die Landstraße bedauern; denn jede neue Erfindung oder Verbesserung der Maschine schafft überflüssige Arbeitskräfte. Daher einerseits Massenarmuth und Elend, das noch besodert wird durch die Preisberichtigung aller Lebensmittel, andererseits ungeheure Reichthum einer kleinen Minorität. So habe ich z. B. das Vermögen eines Milliarders im Rheinland in einem Jahre um eine Million vermehrt. (Eine Million ist zwar eine ganz nette Summe, in der hier angeführten Beziehung will sie aber nicht viel bedeuten. Bei der Vermittelnden letzten egyphtischen Anleihe haben die drei vermittelnden Bankhäuser (je ein deutsches, englisches und französisches) in wenig Wochen beinahe 20 Millionen verdient.“ In der Grünberzeit waren die „Berliner“ zuweilen wohl noch größer. Die Red.) Wenn die „Berliner“ in seiner Nr. 2 behauptet, daß nach dem Milliardenjahr fabelhaft hohe Löhne bezahlt wären, so sei dies wohl für einzelne Fälle, doch nicht für die Allgemeinheit zutreffend. Redner schließt dann die Zukunfts im Kleinhandwerk. Die Kleinmeister wären in den meisten Fällen weiter nichts als Lohnarbeiter. Viele, die ihre sogenannte Selbstständigkeit aufgeben oder aufgeben müssen, würden den großen Städten zu, um dort die Reichen des Professions zu vermehren. In allen Streifen der Bekämpfung des Meistens nicht das nötige Verständnis dafür haben, und in ihren Klassenanschauungen und Borurtheilen befangen sind, kommen die abstraktesten Vorschläge zum Vorschein. Die Maschine, die doch eigentlich dem Menschen die Arbeit erleichtert, hat ihn zum Sklaven degradiert. Den alten zünftigen Gesellen war es eher möglich, 14 bis 16 Stunden zu arbeiten, weil ihre Beschäftigung eine vielseitige war, während unsere heutige Arbeitsweise eine einseitige geistigende ist, schon deshalb sei es notwendig, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Kapitalisten sagen zwar, es sei dann eine Lust, Arbeiter zu sein, sie werden aber schwerlich ihr Werk, das das Konsumabschneiden, ausgeben und mit uns tauschen. Wodurch erlangen wir nun kurze Arbeitszeit? Bisher habe man sich durch Streiks um zu helfen gesucht, aber ein großer Theil habe noch keine Herabsetzung der Arbeitszeit herbeiführen können, weil die Behörden und allerlei Schwierigkeiten bereiten und wir uns deshalb nicht zu organisieren können, wie wir wollen, wogegen die Unternehmer das Koalitionsrecht für sich in Anspruch nehmen dürfen. Die Fragestellung, die nach unserer Meinung berufen sei, Arbeitszeit und Art der Arbeit zu regeln, habe sich bisher immer ablehnend verhalten. Darum ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, am 20. Februar dahin zu wirken, daß Männer aus unserer Mitte in den Reichstag gewählt werden, die dort den Willen der Arbeiter zu Gebr. bringen und dafür eintreten. Es sei nicht wahr, wie Dennigien neulich behauptet habe, daß in Deutschland nur rothige Zustände herrschen; ein Mann, wie Dennigien, mag sich bei seinem Gehalt ganz wohl fühlen, und auch den Reportern des „Fremdenblattes“, die immer so hässliche Bemerkungen, (diese hässlichen Bemerkungen sind das Fabrikat der Redaktion des „Fremdenblattes“, nicht der Reporter, wie wir aus sicherer Quelle wissen. Die Red.) mag es noch so leidlich gehen, aber der großen Masse des Volkes ganz gewiß nicht. Redner fordert auf, den Beschlüssen des internationalen Arbeiterkongresses Folge zu leisten und den 1. Mai d. J. als Feiertag zu begehen, um dadurch der Welt zu zeigen, daß wir entschlossen sind, uns die achtstündige Arbeitszeit zu erzwingen. Nachdem sich mehrere Redner in demselben Sinne geäußert und auch die Herren vom Bauarbeiterverein sich dahin ausgesprochen, bei der Wichtigkeit dieser Frage allen Streit und Hader zu begraben und am 1. Mai einmüthig die Arbeit ruhen zu lassen, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Pariser internationalen Arbeiterkongresses einverstanden erklärt und für deren mögliche Durchführung zu wirken verspricht, sowie den 1. Mai d. J. als Feiertag begehen zu wollen.
Woffenbüttel. Ueber unsere schon in vorletzter Nummer kurz gemeldete Arbeitsentzettelung sei zunächst berichtet, daß es sich dabei nicht um eine Lohnforderung, sondern um eine Verdrängung und Bekämpfung der gesammten Arbeiter der K u n s t l i c h e n Werkstätten (Tischler, Bildhauer und Drechsler) handelt. Doch wir uns zu dem gethanen Schritt nur schwer entschließen konnten, werden uns die Kollegen wohl glauben, denn der jetzige Zeitwank ist für Arbeitsentzettelungen gewiß kein günstiger, unter den 33 Ausständigen sich auch 24 verzeihliche mit 16 Kindern befinden. Wir konnten aber nicht anders handeln. Der Gehalt ist folgender:
Während der letzten Wochen traten aus unserer Werkstatt 6 Kollegen, wovon 2 verheiratet, außer Arbeit, und zwar 4 wegen schlechter Bezahlung, einer wegen beschuldigter Verdrängung und der letzte, weil ihm am Jahrtag ohne vorausgegangene Ankündigung sein Lohn um 2 1/2 pro Stunde gekürzt werden sollte. Ueber diese Vorkommnisse wurde mit dem Werkführer Rücksprache genommen und ihm dabei bemerkt, daß bei den Freisten, wie sie in letzter Zeit für die Arbeiten eingeschrieben worden, Jeder die Lust zur Arbeit verlieren müßte; zumal auch jetzt das Recht über die Möglichkeit eines Meinungsaustrages und einer Verständigung über die zu zahlenden Preise ausgeschlossen sein solle, indem der Werkführer sich nach dieser Richtung verschiedene Einschüchterungsversuche erlaubt hat.
Hierauf wurden wir mit folgendem Anschlag in der Werkstatt überführt:
Durch das schon längere besonders in letzter Zeit unfaßliche Verhalten der älteren Arbeiter den jüngeren gegenüber in meiner Werkstatt, wodurch letzteren die Arbeit lauer gemacht wird, sich diese lieber heranzustellen, die Werkstatt zu verlassen, als unter diesem Druck weiter zu arbeiten, sehe ich mich veranlaßt, die am Treiben ein Ziel zu setzen und dies anbezügliche Vorgehen von solchen Kreisen in meiner Werkstatt auf's Strengste zu unterlagen. Diejenigen Arbeiter, welche mit Unzufriedenheit und nicht mit Lust und Liebe in meiner Werkstatt arbeiten und glauben sollten, irgendwo einen höheren Verdienst und bessere Arbeiten erlangen zu können, damit dieselben lebhaft als möglich mit oder ohne Abdingung meine Werkstatt verlassen. Andernfalls muß ich aber zur Reminiscenz bringen, daß ich auf solche Arbeiter, welche die Unzufriedenheit und Aufreizung in meiner Werkstatt herbeiführen, das härteste Augenmaß habere werde.
Im ersten Absatz dieses Ulaß wird also schlankwegs behauptet, die älteren Arbeiter beeinträchtigen und wiggeln die jüngeren auf, ohne aber auch nur den mindesten Beweis für diese Behauptung zu erbringen, haben doch die älteren Kollegen nicht das Mindeste vorher davon gewußt, daß die jüngeren ausweichen wollten, weil deren Auktent: zu schnell — 3 innerhalb zwei Tage — erlitten. Im zweiten Theil dieses „Anschlages“ wurden

Der hiesige Jahreshalle hielt am Dienstag den 21. Januar, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom vierten Quartal 1888, sowie die Jahresabrechnung und Bericht der Lokalverwaltung. 2. Bericht der verschiedenen Kommissionen. 3. Renouveau sämtlicher Verwaltungskörper. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergiebt eine Gesamteinnahme von M. 515 61, Ausgabe: für die Unterstüßung M. 630, 40 pft. der Gesamteinnahme an die Lokalkasse M. 202, — für Porto und Schreibmaterial M. 160, an die Verbandskasse eingekandt M. 240, — am Ort behalten M. 65 90. Nachdem der Kassier die Abrechnung für die Lokalkasse vorlesen, folgt die jährliche Abrechnung von 1888. An Beitragsgeld wurde eingenommen M. 41, — für Beiträge M. 1559 20, — ausgegeben wurde für Reklamation M. 21, — an Unterstüßung in Kosthülle M. 25, — für Porto und Schreibmaterial M. 7 95, 40 pft. Anteil an die Lokalkasse M. 623 68, an die Hauptkasse eingekandt M. 857 66, an die Lokalkasse ist von 1888 ein Kassenbestand von M. 76 35, dazu die Einnahme von 1889 macht M. 724 12. Berühmte wurde für ein Annoncament der „Neuen Tischlerzeitung“ M. 3 50, für Annoncament M. 131 80, für Prudenz M. 39 04, zwei Krüge für zwei verabschiedete Mitglieder M. 14, — für Streifenunterstützung M. 210, — für Reklamation M. 10, — für Entschädigung der Lokalverwaltung und Arbeitsnachweis-Kommission M. 155 92, Porto und Schreibmaterial M. 8 45, für Unterhaltung der Reklamation M. 59, — für die Bibliothek M. 38 10, Reklamationen für zwei Mitglieder M. 2, — kleinere Ausgaben M. 2 65. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Lokalverwaltung. Im Jahre 1889 fanden 28 Sitzungen der Lokalverwaltung und 24 Mitgliederparlamenten statt. Die Mitgliederzahl betrug

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Die Redaktion hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die Redaktion der Zeitung...

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Belanntmachungen der Hauptkassiere. Wir ersuchen Sie, die erste Hälfte des vorliegenden Jahres...

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse.

Alle diejenigen Verwaltungskassen, welche die Beiträge für das Jahr 1889 noch nicht eingezahlt haben...

Belanntmachung des Vorstandes. Da in der letzten Zeit viele Anfragen an uns gestellt sind...

Belanntmachung des Hauptkassiers. In der Zeit vom 28. Januar bis 10. Februar wurden an die Hauptkasse eingelangt...

Belanntmachung des Vorstandes. Krantengeld durch die Hauptkasse erhielten in der Zeit vom 28. Januar bis 10. Februar...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Den Kollegen allerorts zur Nachricht, daß der Fachverein der Tischler in Berlin...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes.

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Belanntmachung des Vorstandes. Wie auch aus Vorstehendem wieder ersichtlich ist...

Briefkasten der Redaktion.

Tippoldshausen, G. Wir empfehlen den dortigen Schabackarbeitern den Eintritt in den Verband der Tischler...

München, G. J. Die Ausgabe der 'Neuen Tischler-Zeitung' beträgt jetzt 7000. Ein Vergleich darüber...

Berlin, B. A. Die Adresse einer Waldheimer Tischler- und Sappelabrik ist uns leider nicht bekannt...

Münster, J. B. Das Vorstehende über eine Bezugnahme von Waldheimer Tischler- und Sappelarbeiten...

Münster, G. Mit Gewalt dürfen Sie dem betreffenden Mitgliede nicht abnehmen, auch nicht in Gegenwart eines Polizeibeamten...

Münster, J. B. Das Vorstehende über eine Bezugnahme von Waldheimer Tischler- und Sappelarbeiten...

Münster, G. Mit Gewalt dürfen Sie dem betreffenden Mitgliede nicht abnehmen, auch nicht in Gegenwart eines Polizeibeamten...

Münster, J. B. Das Vorstehende über eine Bezugnahme von Waldheimer Tischler- und Sappelarbeiten...

Münster, G. Mit Gewalt dürfen Sie dem betreffenden Mitgliede nicht abnehmen, auch nicht in Gegenwart eines Polizeibeamten...

Münster, J. B. Das Vorstehende über eine Bezugnahme von Waldheimer Tischler- und Sappelarbeiten...

Anzeigen.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse d. Tischler in Hannover. Sonntag, den 23. Februar 1890.

Fastnachtsoberfeier. In den Sälen des 'Obren' (reichhaltiges Programm, großer Fest-Ball, Anfang 6 Uhr).

Wernigerode. Allen Tischlergehilfen, welche im Bangeschäft des Herrn Niewerth arbeiten wollen...

Jean Holze. Markenfabrik. Hamburg, Große Drehbahn 45.

'Götin der Humanität'. Darstellend: mache ich hiermit die Mitteilung, daß auch die zweite Auflage seit acht Tagen vollständig begriffen ist...

Wenig gebrauchter Simplex-Motor. In jedem Raume aufzustellen, gefahrlos, braucht wenig Bedienung und Heizung...

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Herzogliche Baugewerkschule. Holzminden. Maschinen- u. Mühlenbauanstalt.

Berlin.

Den Kollegen allerorts zur Nachricht, daß der Fachverein der Tischler in Berlin den bisher von ihm errichteten und verpachteten Arbeitsnachweis erweitert und verlegt hat...

Druck von J. D. R. Diez in Hamburg.